Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 123 (1995)

Nachruf: August Inauen, Appenzell 1911-1995
Autor: Koller, Walter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

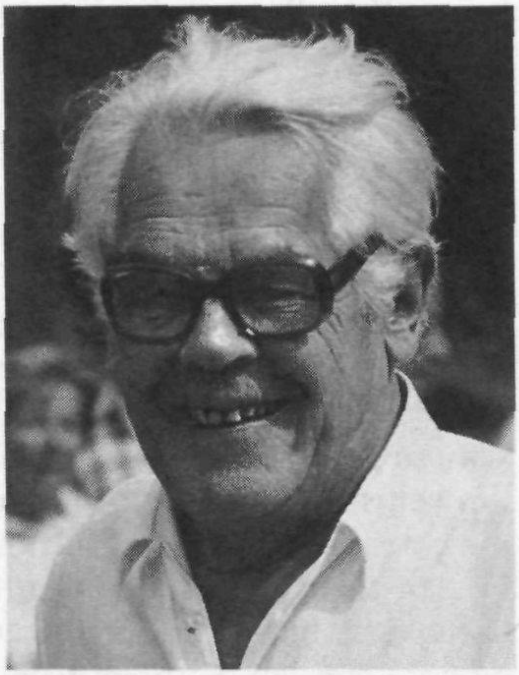
Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August Inauen, Appenzell

(1911–1995)

Von Walter Koller, Haslen



Nur wenige Tage nach seinem 84. Geburtstag ist August Inauen, im ganzen Land als «Chügeles Guscht» bekannt, überraschend verschieden. Gut zwei Wochen zuvor sass er mir in der Redaktionsstube noch gegenüber und schilderte angesichts der Gedenkfeier zum Kriegsende vor 50 Jahren vom 8. Mai lebhaft seine Erinnerungen an den Krieg, an sein Nach-Hause-Kommen nach vielen Aktivdienst-tagen. Und in seinen Erinnerungen standen nicht Leistung und Entbehrung zuvorderst, sondern vielmehr als Positivum die erlebte Kameradschaft und dann aber auch das Mitgefühl mit den Menschen auf der andern Seite der Grenze. Oft sei er um den Grenzstein gelaufen und habe für sich gedacht, welch kleine Schritte und welch ein Unterschied, auf welcher Seite man stehe. Und er sprach von Schicksalen deutscher Soldaten, auf die nach Kriegsende ebenso Frau und Kinder sowie Arbeit in eigenen Unternehmen gewartet hätten, wie bei ihnen, die man jedoch – teils verraten von eigenen Landsleuten – abtransportiert habe in Gefangenschaft und zu Zwangsarbeit.

August Inauen zeichnete sich aus durch Menschlichkeit, Toleranz, Weitsicht, Grösse. Seine Betrachtungsweise aller Dinge war differenziert. Wenn auch von Gestalt unappenzellisch gross, so war er Appenzeller durch und durch. Und für sein Appenzell setzte er sich ein: als Politiker, Richter, Kunstverständiger, Volkskundler. Tradition, Trachten, Rhode, Sprache, Witz sind Stichworte für Dinge, die im Leben August Inauens eine grosse Rolle spielten. Er war gefragt als Gesprächspartner, als Referent, als Berichterstatter beim Radio, bei Zeitungen und Vereinen. Seine Abhandlung über die Innerrhoder Spitznamen musste er immer wieder vortragen.

Seine Liebe zu Land und Leuten brachte August Inauen auch zum Ausdruck, indem er als «Architekt der kleinen Leute», wie man ihn oft nannte, sich stets bereitwillig zur Verfügung stellte. Dies dann, wenn es traditionelle Bausubstanz und -kultur zu erhalten galt, wenn stilgerechte Restaurationen gefragt waren. Er, am 18. Mai 1911 in eine Schreinersfamilie

hineingeboren und später selbst Betreiber eines Schreinereibetriebes, hatte sich schon früh für kunsthandwerkliche Belange und Kunstepochen interessiert. Mit dem Empfinden für das Schöne ausgestattet, fand er in Kunstmaler Johannes Hugentobler einen kundigen Lehrer und Freund. Zahlreiche Kapellen und Bildstöcklein wurden in der Folge unter der Beratung oder Anleitung von August Inauen restauriert. So etwa die Heiligkreuz-Kapelle und die Kirche des Frauenklosters in Appenzell, die Kapelle St.Peter und Paul in Enggenhütten und St.Johann zum guten Brunnen in Rapisau.

Seine Liebe zum Land brachte er auch unkonventionell zum Ausdruck, etwa mit der Mitarbeit an einer Fasnachtszeitung, selbst noch zur Fasnacht, die seine letzte sein sollte. Nicht Personen, sondern Zeiterscheinungen, Überheblichkeit, Wichtigtuerei nahm er dabei in Wort und Zeichnung aufs Korn. Nicht blossstellen war seine Absicht, sondern aufmerksam machen, wachrütteln. Unkonventionell für einen Mann, der viele Verdienste um Land und Volk erworben hat denn auch sein Wunsch, bei seinem Ableben auf einen Nachruf zu verzichten, es sei denn, er schreibe ihn selbst. Doch dazu fand er die Zeit nicht mehr. Er wusste, dass man ihm, dem trotz all den Aktivitäten seine Familie – seine Frau Emilia geb. Fuster, die er 1944 ehelichte und seine drei Kinder – die grösste Bedeutung hatte, dass man seinem ganzen Wesen in einer Aufzeichnung doch nicht gerecht werden kann. So sollen denn auch hier einige wichtige Daten aus seinem Leben nur noch kurz angeführt sein: 1950 wurde er zum Ratsherr, 1956 zum stillstehenden Hauptmann des Bezirks Rüte gewählt; die Landsgemeinde 1960 berief ihn ins Kantonsgericht, dem er 1964 als Vize- und von 1965–1970 als Präsident vorstand; von 1962 bis 1971 gehörte er der Steuerrekurskommission an, die er die letzen sechs Jahre präsidierte; 1951 wurde er in den Vorstand der Lehner Rhode berufen, der er bis 1986 diente, 15 Jahre als Aktuar, dann als Hauptmann. August Inauen ruhe in Frieden.